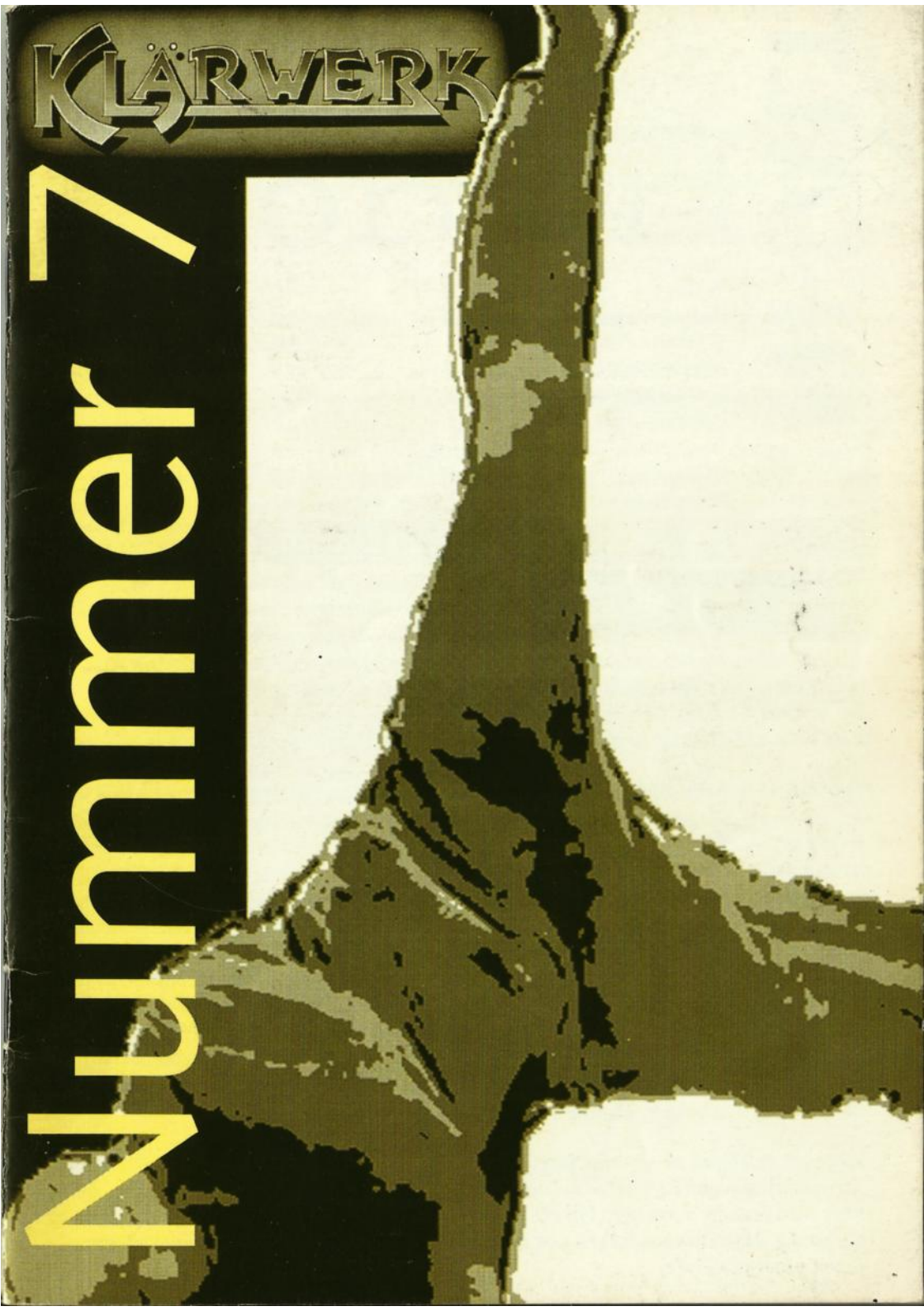


KLÄRWERK

Nummer 7



INHALT

Vorwort	1
Hotline	2
Israelis im F-Hain-ein Kommentar	3
Feedback	4
Leserbrief des Monats	7
Ein Jahr Klärwerk	8
Lehrerwahl '96 -Die Auswertung	10
Lehrerratten	13
Maxim-Gorki-Theaterkritik	14
Afrika im Gropius-Bau	15
Wallace & Gromit II-Kinokritik	18
Kuttner-Pages	20
Tekwar-Kritik	24
Hackes Tierleben-Buchkritik	25
Soli-Schortstory	26
Crowers-Page	28
Dr. Faensen-Team spezial	29
BSE-spezial	30
Rätselchen	32

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Martin Raasch, Fischerinsel 9 in 10179 Berlin (Mitte), Telefon: 201 32 81
 Chefred: Philippe Selbig

Druck: Ft Mrgn Vrlg, Brnnnstrß 181, 2. Hntrhf

Redaktion: lxndr Dvd, Sfn Brknkmp, Ndne Fhrvr, Stphn L, Jn Ps, MR, Hk Schrf, Phlp
 Slbg, Mrks Wtzl, Dnl Wnkrl, Irke Zmmr, Ndne Phl, Ssnne Wnklnnn, Dnl
 Dllng,

Leserbrief-
 Redaktion: Stephan Berkenkamp, Ulrike Zimmer, Martin Raasch, Philippe Selbig

Layout/Titel: **Lee-Zimmer-Selbig-Raasch-Coproduction**

Dank an: Die Drucker, Setzer, Belichtet, an Carsten Hermann, Ullrich Scheel, Jürgen Schremp, Markus Witzel (sowieso), Annett Günther für den Tip mit der Letzten Seite

Entschuldigung an: A. Schuldt für den Tekkno-Artikel, die Leser für meinen schlechten Geschmack, alle die das letzte Klärwerk Scheiße fanden

Klärwerk erscheint an unserer Schule, jedoch außerhalb seiner Verantwortung. Nicht namentlich gekennzeichnet Artikel gehen zu 50% auf die Kappe des V.i.S.d.P., der Rest wird anteilig vergeben. Für die Artikel unter denen ein Name steht ist der Verfasser zuständig. Nachdrucker fragen uns bitte vor Nachdruck um eine Nachdruckerlaubnis (auch auszugsweise).

Vorwort

Um mal ein bißchen Abwechslung ins Programm zu bringen, ergreife ich heute einfach vorlaut das Vorwort.

Diese wichtige Rubrik war bis heute einzig und allein den sogenannten oberen Klassenstufen vorbehalten, es ist an der Zeit, endlich auch die „Kleinen“ aus der Zehnten „ranzulassen“.

Martin hat schon in der letzten Ausgabe geschrieben, daß die „alten“ Dreizehner den größten Teil der bisherigen fantastischen KLÄRWERKE und somit ungeheure (für Andreaner überlebenswichtige) Informationsmassen in langwierigen, schweißtreibenden Schaffensmomenten erzeugt haben (das ist übertrieben! Anm. des Outlayers). Weiterhin, und damit hatte er zugegebenermaßen recht, waren wir, das sind die Neuner, Zehner und Elfer, in letzter Zeit ziemlich inaktiv.

Im neuesten und wie immer brillanten KLÄRWERK sind die Beiträge diesmal einheitlicher verteilt und sollen signalisieren, daß die gescholtenen Küken die wohlmeinende Kritik aufgegriffen haben. Unter anderem sind außer den beliebten Rubriken „Kino/Kultur“ und „Rezepte für ein besseres Leben“ auch ein Extra-Interview mit Kuttner, und die überraschende Auswertung der „Lehrerwahl“ in diesem „besonderen“ KLÄRWERK enthalten. Zu der Besonderheit: KLÄRWERK wird ein Jahr alt und hat Grund zum Feiern (dazu Seite 8, „Ein Jahr später...“).

Einem richtig ernsten Thema wenden wir uns natürlich auch zu. Das im letzten Heft erschienene „Lehrerratten“ rief unterschiedliche Reaktionen bei Schülern und Lehrern hervor, von denen wir eine in vollem Wortlaut der geneigten Leserschaft zur Kenntnis bringen (siehe Seite 4). Und noch eine Neuheit: Wir sind (damit es auch endlich der Allerletzte schnallt) entsprechend den langerwarteten Frühlingsgefühlen, die nun unter Lehrer- und Schülerschaft herrschen, von der stinkkonservativen Times als Fließschrift abgekommen und versuchen jetzt, Eure Augen mit dieser Synatx, einer Grotesk-Schrift zu demütigen.

Das war jetzt mein letzter Kommentar und ich hoffe nur für Euer Wohlergehen, daß ihr keine schmierigen „Leserbriefe“ ungnädigen Inhalts in unsere schönen sauberen Briefkästen zu schmeißen braucht...

phs



Du bist Schüler des Andreas-Gymnasiums?
Du liest nicht nur Klärwerk, sondern auch die Info-Zettelchen am Schwarzen Brett?
Du hast bisher noch keine Ahnung, was bei den nächsten Projekttagen abgeht oder wann sie stattfinden?

Keine Angst, das ist ganz normal, denn weder Termin noch Dauer des beliebten Schulpraktikumss stehen bisher fest. Selbst die Frage, ob überhaupt projektiert wird, war bei Redaktionsschluß noch nicht klar. Mit einem positiven Entscheid der Gesamtkonferenz, sie tagte am 29. April, darf aber gerechnet werden. Vorsichtshalber wurde das Motto der Projekttagge von Frau Pallik, der Verantwortlichen der

'95er Projekttagen, bereits bekannt gegeben: „Repräsentation“.

Wer sich darunter die Beseitigung von Graffities oder Malerarbeiten vorstellt, dürfte gar nicht so daneben liegen. Für Leute, die lieber an der frischen Luft werkeln wird das Schulhofprojekt nochmal ausgegraben. Es schlief schon 1995 wegen mangelnder Beteiligung von Schülern und Lehrern ein. Von organisatorischem Weitblick zeugt der Vorschlag, den Schulumzug in der Projektzeit abzuwickeln, um „das größte Chaos zu vermeiden“.

Wieviel Wein verträgt ein Andreaaner, ohne seinen Text zu vergessen?

Mindestens, wenn nicht noch mehr! Aber am letzten Donnerstag ging es ja auch um die Probleme, die man nicht sieht oder sehen will.

Hinter dem Rücken von Herrn Biedermann und seiner Frau - für den Zuschauer natürlich gut sichtbar - nistete sich der böse Brandstifter Sepp mit seinem blassen Freund in der tollen Bühnendekoration ein.

Gute Geschichte, noch bessere Darsteller und nicht endender Applaus, kurzum: eine fast professionelle Theatervorstellung, die man einfach nicht hätte verpassen sollen. Immerhin waren außer mir noch etwa 150 andere Andreaaner in der Aula. Und die Lehre, die angeblich fehlen sollte, kam trotz des publizierten Alkoholgenusses voll zum tragen.

So verließ selbst ich die Aula kurz nach 20 Uhr nachdenklich, wobei mich die Frage, warum die ganzen Frauen Männernamen hatten, am meisten beschäftigte.

(Siehe auch V-Tips auf Seite 19)

Dem Chaos wurde ebenfalls vorgebeugt, indem die Teilnahme der Austauschschüler als zu kompliziert verworfen wurde. Der Interessenkonflikt sei zu groß, die Gruppen können nicht zusammen in Berlin erscheinen, so Frau Pallik.

Trotzdem können wieder Vorschläge aus unseren Reihen eingereicht werden. Ob sie nur dann zugelassen werden, wenn sie zum positiven Gesamtbild unserer Bildungsanstalt beitragen, werden wir sehen.

Koordinator und Ansprechpartnerin wird auch dieses Jahr Frau Pallik sein.... wenn's was werden sollte.

Am 21.03. besuchten auf Initiative von Herrn Jäpel und Frau Müller zwei israelische Schüler unsere Schule, die sich im Rahmen eines Jugend-Botschafts-Programmes drei Wochen lang in Deutschland aufhielten.

Kommentar

Es waren Profis am Werk, deren Funktion es war, ihr Land zu vertreten. Ein Eindruck, dem ich mich nur schwer verschließen konnte. Keine Denkpausen, flüssige Rede und haufenweise Argumente dominierten die Diskussionsrunde zwischen deutschen und israelischen Schülern. Diese Professionalität, da dieser Begriff doch recht negativ besetzt ist, resultierte wahrscheinlich daher, daß die beiden 3 Wochen lang ohne Unterbrechung einer Schülergruppe nach der anderen Rede und Antwort stehen mußten.



Mich haben die beiden Schüler beeindruckt, da sie ehrlich und direkt auftraten und ihre Professionalität sich nicht auf hohle „Phrasendrescherei“ stützte. Ich denke kaum, daß wir über Vorgänge richten können, die in diesem Land vor-

gehen. Wir kennen es nicht. Wir sehen nur die Seiten, die uns Fernsehen und Zeitung immer wieder zeigen. Bis dahin wußte ich weder etwas von der Haltung der „normalen“ Israelis, von ihrem Friedenskampf, von ihrem Stolz und ihrer Liebe zu ihrem Land. Ich wußte auch nicht, mit welcher Selbstverständlichkeit der 2-jährige Militärdienst, der von Jungen und Mädchen verrichtet werden muß, in Kauf genommen wird. Ich will nicht sagen, das Bild der Medien sei falsch und Israel sei das friedvollste, unfehlbarste Land der Welt. Sicher wurden und werden immer noch Fehler gemacht und sicher finden sich sehr viele Gründe, den Standpunkt Israels anzuzweifeln bzw. als falsch zu erachten, aber man sollte nicht vergessen, daß dieses Bild sehr unvollständig ist und weit mehr zu Israel gehört als vermittelt wird. Der Besuch der beiden Schüler hat mir Seiten gezeigt, die für mich bisher nicht existierten, bzw. haben mir Sachen verständlicher erscheinen lassen, die ich von meinem sehr eingeschränkten Blickwinkel beurteilen konnte. Ich bin daher sehr dankbar für diesen Besuch und wünschte mir, es würde öfter einen solchen „Austausch“ bzw. Gespräche solcher Art an unserer Schule.

Stephanie

Das im letzten Klärwerk veröffentlichte „Lehrerraten“ löste sowohl in der Lehrer- und Schülerschaft als auch in der Klärwerk-Redaktion heftige Kontroversen aus. Von vornherein eines: Es lag nicht in unserer Absicht, irgendjemanden zu verletzen. Nach einer eigens wegen dem betreffenden Artikel, der eindeutig satirische Kritik enthalten sollte, einberufenen Redaktionssitzung wurde beschlossen, eine Stellungnahme zu veröffentlichen. Dem Aushang dieser Publikation wurde seitens der Schulleitung nicht stattgegeben. Des weiteren gingen bei uns Meinungsäußerungen schriftlicher und mündlicher Art ein, die differenzierten Inhalts waren. Unter anderem erreichte uns ein Leserbrief von Lehrer aus dem Fachbereich Geschichte, Geographie, Politische Weltkunde, den wir hiermit, Ihrem Wunsch entsprechend, abdrucken.

„Der dümmste Schüler des Monats!“

Geehrte Leserbriefredaktion!

Stellt Euch vor! Im Lehrerzimmer hängt eine Wandzeitung; Blickfeld: „Der dümmste Schüler des Monats!“ Jeder von uns ist angehalten, zur monatlichen Wahl beizutragen. Danach werden Handzettel verteilt, damit auch alle Kolleginnen und Kol-

auf ihn; meldet er sich im Unterricht und sagt etwas, heißt es sofort: „Sei lieber ruhig!“ In seiner letzten Verzweiflung schaltet der Schüler einen Anwalt ein. Gut, der kann unseren Wandzeitungsartikel verbieten, aber was soll's, jeder an der Schule ist ja schon informiert!

„Der dümmste Schüler des Monats!“

Geehrte Leserbriefredaktion!

Stellt Euch vor! Im Lehrerzimmer hängt eine Wandzeitung; Blickfeld: „Der dümmste Schüler des Monats!“ Jeder von uns ist angehalten, zur monatlichen Wahl beizutragen. Danach werden Handzettel verteilt.

legen sofort wissen, wer gemeint ist. Das wird selbstverständlich in den Klassen ausgewertet, damit auch jeder Schüler den „Dümmsten“ sofort erkennt. Krönung des ganzen: Veröffentlichung in der Schülerzeitung! Diesen Monat ist es Kurt aus der 10/5. Und jeder, der ihn sieht, sagt: „Ach, da kommt ja der Dumme!“ Und der betroffene Schüler? Er setzt alle Hebel in Bewegung, um dieser Voreingenommenheit und öffentlichen Diskriminierung Einhalt zu gebieten. Doch es gelingt nicht. Auf der Hofpause zeigt man mit Fingern

Ein unsichtbarer Stempel hat den Schüler geprägt... Und eine andere Variante für diesen Wandzeitungsartikel zu finden, fällt uns als Lehrerschaft bestimmt nicht schwer.

Gemein - werden viele von Euch denken. Stimmt! Der Schüler ist auf Ewigkeiten abgestempelt. Stimmt! Das ist unpädagogisch, geradezu menschenverachtend. Das ist kein gesunder Umgangston miteinander! Wir finden Kritik an uns Lehrern notwendig, gut und hilfreich, auch „Lehrerraten“. Diese Rubrik sollte auch weiterhin

Beruf oder Studium?



... für Sie beginnt ein neuer Lebensabschnitt.

Bestimmt haben Sie sich schon gefragt:

- Was kommt nach der Schule?
- Was will ich werden?
- Wer hilft mir?...
- Will ich studieren?

Antworten hierauf geben Ihnen die Broschüren

„Start in den Beruf –
Bewerben mit Erfolg“

„Wir studieren – Uni Szene von A-Z“.

Die BARMER ist auch für junge Leute der richtige Partner! Sie finden uns über 3500 mal in Deutschland und sicher auch in Ihrer Nähe.

Rund 9 Millionen Versicherte sind ein starkes Argument.

Rufen Sie uns an – oder schauen Sie einmal zu uns herein. Wir beraten jeden Interessenten persönlich auch zu Hause – auf Wunsch gemeinsam mit den Eltern.

BARMER Berlin
Lindenstraße 44-47
10969 Berlin
Tel.: 0 30 / 25 33-0
Fax: 0 30 / 25 33-1290

Übrigens:

Die BARMER bildet selbst auch aus. Informieren Sie sich bei uns über das aktuelle Ausbildungsplatzangebot.

... ein richtiger Entschluß

BARMER

Deutschlands größte Krankenkasse

Bestandteil dieser Zeitung („KLÄRWERK“, Anm. d. Red.) sein, die gern gelesen wird. Doch darf Kritik so verletzend werden wie in der letzten Ausgabe?

Wir freuen uns über das Aufgreifen von Schwächen, keiner ist unfehlbar. Und jeder aus der Lehrerschaft fühlt sich mit dieser oder jener Bemerkung erappt. Das ist auch gut so! Es zeigt, wir können voneinander lernen. Aber Kritik sollte in einer akzeptablen Form erfolgen und nicht als Tiefschlag unter die Gürtellinie, auch nicht als Eingriff in die Privatsphäre. Jeder von Euch würde sich das unter keinen Umständen gefallen lassen! Ihr würdet sofort versuchen, Eure Rechte zu wahren (siehe oben!), würde auch nur einer aus der Lehrerschaft Euch öffentlich bloßzustellen.

Was soll aber nun ein Lehrer machen, der diffamiert wurde? Es lohnt sich, mal darüber nachzudenken - im Sinne einer wei-

teren niveauvollen Schülerzeitung, zu der auch wir sagen können: „Kritik akzeptiert, Schwächen erkannt - Veränderung wird ein bißchen dauern, da das so schwer ist. Aber dieses Problem kennt Ihr ja sicherlich aus dem täglichen Unterricht zu genüge! Oder hat etwa noch nie ein Lehrer angemaht: „Arbeite mehr mit! Zeige mehr Fleiß...!“ Und an unsere Adresse: „Drücken Sie sich doch mal verständlich aus; was wollen Sie eigentlich von uns?“ Vielleicht ist die Redaktion der Schülerzeitschrift unserer Meinung: Es lohnt sich für alle, diese Leserschrift ungekürzt zu veröffentlichen. Reaktionen von Euch erwünscht! Unstimmigkeiten treten sicher auch künftig auf. Doch dafür ist Eure Zeitung ein hervorragendes Podium! Oder? Äußert Euch!

Fachbereich Geographie, Geschichte,
Politische Weltkunde

Bezugnahme

Liebe Angehörige der Fachbereiche Geographie, Geschichte, Politische Weltkunde!

Der Brief wurde mit großem Interesse von uns gelesen. Gerade durch das Beispiel wird klar, wie verletzend unangemessene Kritik wirken kann. Wir glauben, daß nicht nur viele, sondern alle Schüler denken, daß eine solche Vorgehensweise mehr als gemein wäre. Als Reaktion hatten wir viele, an verschiedenen Punkten ansetzende Antworten verfaßt, bis wir uns für diese entschieden. Ein expliziter Bezug zum „Streitpunkt“ ist unserer Meinung nach, fehl am Platz. Denn es geht uns, genauso wie Ihnen, nicht darum, jemanden dazu zu bewegen, seinen Job an

den Nagel zu hängen oder die kritisierten Eigenschaften und Angewohnheiten völlig aufzugeben. Das wäre nicht nur unbeabsichtigt, sondern vor allem für die Schülerschaft ein herber Verlust.

Vor allem haben wir uns mit der Frage befaßt: Darf ein Beitrag einer Schülerzeitung derart diffamierend wirken? Ist in diesem Zusammenhang ein Spielraum in Bezug auf die Deutungsmöglichkeiten überhaupt zulässig? In Zukunft werden wir versuchen, intensiver über die möglichen Folgen unseres publizistischen Handelns nachzudenken. Wir hoffen, daß wir diesen Fehler gemacht haben, um daraus zu lernen.

Die Leserbriefredaktion

Leserbrief an das liebe Klärwerk!

Mein Name ist Christian Heinrich (nicht Grütz) und ich trage keine Sprayerhosen! Ich habe nichts mit sprühen zu tun und möchte das auch nicht.

Ich bin Skater und da sind weite Hosen zweckmäßig (enge angeschwitzte Hosen in der Ackerrinne sind uncool), außerdem sehen sie einfach locker aus, aber das ist eben Skatestyle (oft kopiert, nie erreicht, siehe Karo-Raver und Trendysprüher YOU SUCK, WE RULE!). Das Comic ist aber echt gelungen, Gratulation!

Skate or die, Ciao!

Lieber Christian!

Es tut mir wirklich leid, daß Du Dich durch das Comic verarscht gefühlt hast. Aber mal ehrlich! Du hast den Sprayerhosenwettbewerb gewonnen, weil der

eben Sprayerhosenwettbewerb hieß. Das haben Namen nunmal so an sich! Ich versuche Dir den Sachverhalt an einem Beispiel klar zu machen: Als Trendmensch, der Du unbestritten bist, kennst Du ja wahrscheinlich ICE CUBE. Er heißt übersetzt Eiswürfel, aber er wird nicht schmelzen, wenn er in der Sonne liegt - verstehst Du? Außerdem wird mir wiederum nicht ganz klar, warum Du zum Skaten Hosen mit Air-System brauchst. Ich habe das fünfte As normalerweise im Ärmel versteckt. Naja, trotzdem

Danke für Deinen engagierten Brief Christian Heinrich nicht Grütz!

Anmerkung: Aufgrund des paranoiden Charakters des zweiten Skater-Briefes übergaben wir ihn direkt der Dr.Faensen-Redaktion. Wir hoffen, dadurch einen sensibleren Umgang mit gestörten Schülerpsychen zu erreichen.

Anzeige

UNSERE BRILLEN PASSEN IMMER



Straße der Pariser Kommune 39/41

10243 Berlin Tel: 5892095

Brillenglasbestimmung

Glas- und Fassungsberatung

"Sind meine Brillen richtig? Wie haben Sie das gemacht?"

Eigentlich feiert man ein Jubiläum nur bei runden Jahreszahlen. Da jedoch kaum eine Schülerzeitung zehn Jahre alt wird, und wir eine Rechtfertigung für das farbige Titelbild brauchten, berichten wir diesmal über uns: über ein Jahr Klärwerk.

Dialog

Es gibt Schuljahre, in denen scheint überhaupt nichts zu passieren. Lehrer kommen und gehen; die schlecht-besuchten Elternsprechstunden setzen sich nur mit Sitzenbleibern auseinander, die schon jeder vernünftige Mensch abgeschrieben hat. Die Schulvertretung feiert sich für die Öffnung eines zusätzlichen Schuleinganges und alle anderen halten's Maul.

Dann gibt es wieder laute Jahre: Schüler kommen und gehen; ein unsinniger Schulumzug erhitze die Gemüter. Das sind Jahre, in denen Plattformen der Schüler aus dem Boden schießen. Die Schülervertretungen erhalten mehr Gewicht, Informationen fließen, wir diskutieren wieder, Schülerzeitungen kommen und gehen...

Am 30. März 1995 entstand „Klärwerk“, ein Jahr nachdem der „Chelm“ sein Erscheinen eingestellt hatte. Ein Jahr aufgestauter „Ereignislosigkeit“ mußte vergehen, bevor es erneut die Existenzberechtigung für eine Schülerzeitung gab.

Wir kannten uns nicht. Wir wußten voneinander nur, daß es uns geben mußte. Doch während der Projektstage letzten Jahres lernten wir uns kennen. Trotz der demotivierend kurzen Zeitspanne von nur drei Tagen, gab es genug Fanatiker,

die Spaß daran hatten, eine fertige Zeitung zu schaffen. Daß die Projektstage nur eine Form von kreativem Startkapital sein würde, stand außer Frage. Die Junge Presse Berlin, der Dachverband Berliner Schülerzeitungen, versorgte uns mit den nötigsten Infos. Die Theorie wartete darauf, von der Praxis widerlegt zu werden.

Projekt-Lehrer Wagner stellte von vornherein klar, daß er sich nur als Berater einmischen will. Auch sonst keine Rede von Schul-Zeitung und Zensur. Die Schule benötigte Prestige, immerhin waren fast hundert Austauschschüler zu Besuch.

Also zogen wir los, mittelständische Unternehmer im Friedrichshain von der Effizienz einer Anzeigenschaltung in unserer Schülerzeitung zu überzeugen, grübelten über Aktualität und Brisanz eines monatlich erscheinenden Journal und schrieben die Tafel mit möglichen Namen für unser „Produkt“ voll, um Minuten später den Schwamm drüber gleiten zu lassen. 72 Stunden später gab es ein gottseidank unauffälliges Info-Blatt, eher Arbeitsnachweis als ernstgemeines Pressezeugnis. Das Motto dieser Tage: „Es kann nur besser werden.“

Einen knappen Monat später in einem ABM-Büro für Schulprojekte: Stolz berei-

teten wir die unserer Meinung nach gelungene erste Ausgabe für den Druck vor. Ein paar Tage später merkten wir, daß etwas falsch gelaufen war. Klärwerk 1 floppte. Zuwenig Konfliktstoff, zuviel Tagespolitik, ein völlig mißbratenes Comic, nur unfreiwillige Komik durch Unmengen von Rechtschreibfehlern, übrigens ein Makel, der uns noch bis heute anhaftet. Und wieder der Gedanke: Es kann nur besser werden...

Und siehe: es wurde besser. Neue Gesichter tauchten bei den Zusammenrottungen auf, Klärwerk zog einen Schlußstrich unter die Baumgart (West)-Problematik, die Comics wurden witziger, die Komik freiwilliger. Die Schule fand sich plötzlich im Klärwerk wieder.

Heute entsteht der größte Teil der Zeitung in der Fata Morgana, die mittlerweile zum Dreh- und Angelpunkt für die Redaktion geworden ist. In einem Klima, das je nach Arbeitsstadium zwischen Perfektionismus, Zorn, Verzweiflung und Nonsense schwankt, kommt etwa alle zwei Monate eins dieser mehr oder weniger geglückten Heftchen zustande. Sternstunden erlebten wir, als McBechmann vor laufender Kamera seine Tanzkünste unter Beweis stellte, der Diesel-Punk plötzlich eine Weihnachtsmütze auf hatte und die Soko Hasenfurz die VHS räumte.

Info vs. Blödelquatsch

Daß wir nicht bereit sind, das A-Gym und seine Fans ernst zu nehmen, liegt be-

stimmt nicht zuletzt daran, daß wir bisher keinen Grund dafür sahen, uns selbst ernst zu nehmen. Ein Fehler, wie sich nach der letzten Ausgabe herausstellte (Seite 6). Die gewachsene Leserschaft verlangt ein größeres Verantwortungsbeußsein. Dieser Kritik müssen wir, ganz unabhängig von den Sanktionen der Schulleitung zustimmen. Wir müssen aber entgegenhalten, daß auch die Leserschaft die Fähigkeit entwickelt, mit Kritik umzugehen.

Die Zukunft...

In ein paar Monaten verschwindet die Dreizehner-„Altherren“-Riege vom A-Gym. Eine stark verjüngte Redaktion mit neuen Ideen und anderen Qualitäten nimmt die Fäden in die Hand und wird, so glaube ich, viel verändern.

Manchmal packt mich jedoch die Angst, das nächste Jahr könnte wieder so ein ereignisloses Jahr „dazwischen“ werden. Meine größte Angst ist, daß es passiert, während das Klärwerk daneben steht. Die „Lehrerratten“-Aussprachen ließen so etwas befürchten. Mein Aufruf an die, die nach uns kommen: Laßt Euch nichts vorschreiben! Entwickelt eine Persönlichkeit, die nicht durch autoritäre Lehrer beeinflusst ist. Habt den Mut, Euch auch mal ordentlich auf die Schnauze zu packen! Klärt Probleme, indem Ihr sie öffentlich macht. Ein Klärwerk hat auch mal zu stinken!

mr

Ich danke allen, die Klärwerk in die Richtung gebracht haben, in die es sich heute bewegt.

Lehrerwahl

Das Schülervolk des A-gyms hat gewählt. Nach der letzten Auszählung in den Klärwerkbriefkästen Hauptgebäude und in der Filiale 63 ausgefüllte Wahlzettel - bei 400 Klärwerklesern eine relativ schwache Wahlbeteiligung - die aber trotzdem ein mehr oder weniger repräsentatives Ergebnis lieferten. Doch spannen wir euch nicht länger auf die Folter, sondern schreiten gleich zur Auszählung:

1: Sympathie (allgemein): 24 Lehrer wurden hier erwähnt, aus denen Herr Baumgart mit 13 Stimmen siegreich hervorging. Erwähnenswert, aber weit abgeschlagen Herr Nowakowski, Herr Wendt und Frau Reimann mit je 4 Stimmen.

2: Zum freundlichsten Lehrer wurde klar Herr Meyer mit 14 Stimmen gewählt - die höchste Stimmenzahl, die bei dieser Wahl erzielt wurde.

3: Wissensvermittlung: Kein klarer Sieger - Pöschke, Pipping, Richter, Reimann mit je 5 und Rick mit 8 Stimmen teilen sich hier den Titel.

4. Beim pädagogischen Feingefühl fühlten sich viele Wähler überfragt. Insgesamt wurden hier 35 Lehrer genannt. Demnach gibt es in unserer Schule einen hohen und ausgewogenen Anteil von Lehrkräften mit pädagogischem Feinge-

fühl. So haben über 100 Wählungen gab es hier bei Pöschke, Pipping (4).

5: Unsere Schulleitung aber auch auf einen Anteil **witzischer Lehrer** stolz sein: Meyer (9), Nowakowski (8) und Wendt (8) scheinen neben der Wissensvermittlung auch noch genügend Kraft für eine animierende Comedytätigkeit zu haben. **6:** Vertrauenslehrer Peter Wuttke siegte diesmal in der Rubrik „Coolness“ mit 7 Stimmen neben Nowakowski und Wendt, die mit je 6 Stimmen auch ganz cool kommen.

7: 31 **faire Lehrer** haben wir! Die fairsten: Herr Reich und Herr Wendt teilen sich den 1. Platz mit je 6 Stimmen.

8: Der Generationskonflikt in Bezug auf den **Kleidungsstil** scheint an unserer Schule doch nicht allzu arg zu sein: Bei den Damen lag Polzin (8) vor Pallik und Künstler (4) in Führung. Bei den Herren: Marquardt (7). Da kommt auch Öko-Bio-Wuttke mit 5 Stimmen nicht hinterher.

9: Ausgerechnet in dieser Kategorie liegt eine Frau in Führung: Frau Künstler bewies mit 9 Stimmen ihren alleinigen Anspruch auf den Titel „Durchsetzungsvermögen“ (auch Strenge genannt). Klärwerk gratuliert hiermit und mit tollen Urkunden allen glücklichen Gewinnern

① Sympathie (allgemein)	Baumgart	1
② Freundlichkeit	Meyer	2
③ Wissensvermittlung	0:0	3
④ pädagogisches Feingefühl	Rick	4
⑤ Witzischkeit	noch in Meyer	5
⑥ Coolness	Wuttke	6
⑦ Respekt / Fairness	Reich & Wendt	7
⑧ Kleidungsstil	Polzin / Marquardt	8
⑨ Durchsetzungsvermögen („Strenge“)	Künstler	9
⑩ allgemeine Unsympathie	tja...	10

und vor allem Herrn Meyer, der insgesamt die höchste Punktzahl erzielte. Nun stehen wir noch vor 10. und damit vor einem Problem: Wir haben nach dem Leser- oder besser Lehrerbrief aus dem Fachbereich Geographie (siehe Seite 4) in der Redaktion viel diskutiert, ob wir den Gewinner der „allgemeinen Unsympathie“ der Öffentlichkeit preisgeben können. Obwohl der Gewinner jedoch selbst zum Fachbereich Geographie gehört, noch nie Klärwerk-publiziert wurde, somit also nicht von einer Cliquenverschwörung ausgehen kann, sondern von einem repräsentativen Durchschnitt mit 9 Stimmen gewählt wurde und obwohl er mit dem unter 9. bescheinigten Durchsetzungsvermögen gegen diese Er-

wählung gewappnet scheint, wollen wir von einer Veröffentlichung absehen. Klärwerk möchte aber noch zum Trost aller nicht gewählten Lehrer folgendes sagen: Nehmen Sie es Ihren Schülern nicht übel. Vielleicht stehen Sie einfach nur im Schatten eines übermächtigen Kollegen, vielleicht unterrichten Sie zu wenig Schüler (=Wähler), vielleicht sind Sie in Ihren positiven Eigenschaften nicht zu extrem, vielleicht ist die Dunkelziffer Ihrer Fans viel höher? Zu Ihrer Versicherung sei gesagt, daß jeder Lehrer mindestens 1x positiv erwähnt wurde, und sind nicht die Lehrer die besten, die still und unerkannt täglich ihre Arbeit gut verrichten und sich nicht von den Massen feiern lassen?! ...und das ist nun wahrlich ernst gemeint!

Wollt Ihr die Wahrheit wissen?

Ihr seid ein paar faule Säcke!

Die Gutscheine kaufen, ist ja eine feine Sache, aber bisher existiert noch kein einziger Artikel...

Um den geehrten Jahrgang nicht überzustrapazieren, geben wir in der nächsten Woche Zettel aus, auf denen Ihr etwas zu Eurer Person vermerken könnt (!).

Die Fragen werden auf den Zetteln stehen und mit einem Doppelpunkt gekennzeichnet sein. Wer jedoch einen fertigen Text über seine letzten Jahre Schule abliefern, braucht keine Angst zu haben, daß ein anderer einen Text über Ihn oder Sie schreibt.

Der Grund dafür wurde schon einmal weiter oben genannt.

Für Kooperation mit den freiwilligen Fotografen bitten wir genauso, wie um weitere Abi-Card-Ankäufe. Also nervt bitte eure Verwandtschaft, sonst müssen wir das Buch (hüstel) über den Kopierer ziehen.

Habe ich jetzt Optimismus verbreitet? Nein?

Dann hole ich hiermit nach:

Es kann nur besser werden...

Lehrerratten

(buh!)

Die heute von euch zu erratende Lehrerpersönlichkeit ist durch ihr freundliches Wesen bei vielen Schülern sehr beliebt. Sehr charakteristisches Stück ihres etwas kindlichen Kleidungsstils ist eine grasgrüne Hose mit weißen Punkten.

Wenn die gesuchte Person von ihren Wellensittichen erzählt, blüht sie förmlich auf, was auf eine große Tierliebe schließen läßt. Sie hat für die Probleme der Schüler immer ein Ohr offen, und man kann sich auch sonst gut mit ihr unterhalten. Außerdem steht sie für die Emanzipation der Frau.

Aus vielen Erzählungen aus ihrem Privatleben konnte man erfahren, daß die Lehrerpersönlichkeit einen Freund hat, nicht verheiratet ist und keine Kinder hat.

Zu ihrer Unterrichtsweise sei zu sagen, daß die Stunden immer recht locker ablaufen, aber man sollte die Geduld der gesuchten Person nicht überschreiten, da sie ab einem bestimmten Punkt ungemütlich werden kann.

Zwar haben es die Arbeiten der gesuchten Person immer in sich, was sie aber mit einer liebevollen Bewertung von Hausaufgaben mit Mäuschen -und Sternchenstempeln wiedergutmacht (bei drei Mäuschen oder zehn Sternchen gibt es übrigens eine Eins). Die Fächer, die sie unterrichtet, liegen im Bereich der Naturwissenschaften. Und wenn ihr jetzt immer noch nicht wißt, wer die zu erratende Person ist, denkt doch mal daran, wer immer die Vivil-Bonbons verteilt!!

N.P.,S.W.

Ab jetzt gibt es wieder was zu gewinnen ...

Für alle, die die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben bietet sich wieder die Gelegenheit zu einer lukrativen Bereicherungsaktion. Wir verlosen:

- 1.) Eine Tüte Hustinetten für freie Atemwege nach dem Schülerversuch
- 2.) Ein Reagenzglas (handbenutzt)
- 3.) Ein Ginko-Blatt (handgepflückt)

Mitarbeiter und Freunde des Lehrerkollegiums sind von der Verlosung ausgeschlossen.

Monsterkinder in Badewanne



Foto: Wilfried Böing

Vor ca. einem Monat wurde das Gerücht laut, der Senat wolle die Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in die HDK „eingliedern“. Gespart werde zwar nichts, aber Berlin könne sich zwei Ausbildungsstätten nunmal nicht leisten. Eine Welle des Protestes brach los, Theaterschaffende aus dem ganzen Land empörten sich und sicherten der „Ernst Busch“ ihre Solidarität zu. Sieben Tage lang wurde das „bat“ von Theatern und Theatergruppen bespielt, mit gutem Ausgang - zunächst ist dieser Vorschlag vom Tisch.

Was ist an der Busch - Schule nun so besonderes? Zunächst einmal ist die vielfach ausgezeichnete Hochschule nicht nur eine Ausbildungsstätte für, wie der Name beinhaltet, Schauspielkunst, sondern beherbergt auch die Studienrichtungen Puppenspiel, Regie und Choreographie. Ein gutes Beispiel für die

qualitativ hochwertige Arbeit, die die Schule leistet ist am Maxim-Gorki-Theater zu sehen. Dort stehen gleich zwei Inszenierungen auf dem Spielplan, die in Kooperation mit der Hochschule entstanden. Bei beiden Inszenierungen führten die Regiestudenten Robert Schuster und Tom Kühnel Regie.

Die erste Inszenierung „Weihnachten bei Ivanovs“ ist eine sehr skurrile Geschichte: 80-jährige, von Todessehnsucht erfüllte, Kinder, eine kinderschlachtende Amme und zum Schluß sind alle tot, vom Koch bis zum Hausherrn. Die Hälfte der Darsteller sind Puppen und das macht das ganze so interessant. Ihre Führer sind, ganz in schwarz gekleidet, immer auf der Bühne, aber man vergißt sie mehr und mehr und achtet nur noch auf die Puppen, die so lebensecht wirken, daß man sich vor diesen vergreisten Monsterkindern erschrickt. Eine andere Sache ist

das Bühnenbild. Auf 5 Bühnen wird gleichzeitig auf engstem Raum gespielt. Zum Inhalt möchte ich weiter nichts sagen, man soll sich überraschen lassen.

Die andere Inszenierung „Stella oder der letzte Tag der Miss Sara Sampson“ lohnt sich ebenfalls. Hier wurden zwei Stücke „gemischt“, bei denen es um dasselbe Thema geht: die Dreiecksbeziehung. Bei Goethe (Stella) geht es gut aus und bei Lessing (Sara Sampson) tragisch. Die Bühne besteht aus zwei Schrägen, die jeweils durch eine Tür getrennt sind. Die Aufführung wird durch

ein ständiges Kommen und Gehen bestimmt. Die beiden Stücke laufen parallel ab, man sieht sie also stereo. Mal streitet sich die Stella - Crew und mal die von Sara Sampson und manchmal tun sie das eben simultan. Natürlich taucht auch jeder mal im anderen Stück auf, was die ganze Sache sehr komisch macht.

Beide Inszenierungen laufen in der Sudiobühne des Maxim-Gorki-Theaters. Weitere Studenteninszenierungen kann man das ganze Jahr über im Sudiotheater der Schauspielschule, dem „bat“ in der Belforterstraße sehen.

Stephanie

3000 Jahre und 30 Millionen Quadratkilometer

Wer in den letzten 3000 Jahren noch nicht in Afrika war, kann das bis zum 1. Mai kostengünstig nachholen.

Geht nicht Sonntags! Da haben alle nur ein Ziel: „Afrika - Die Kunst eines Kontinents“. Die Treppe des Martin-Gropius-Baus hinauf, und dann war ich in der großen Mittelhalle mit den Oberlichtern - eine Oase - zum Erholen nach all den Eindrücken des afrikanischen Kontinents. Doch soweit bin ich noch nicht. Zuerst zum Anfang. Im Zentrum der Oase sind zwei große Bleche aufgestellt, die die ältesten Ausstellungsobjekte beherbergen: Faustkeile - 1,6 Millionen und 600000 Jahre alt. Sie symbolisieren mit ihrer symmetrisch gearbeiteten Oberfläche und ihrer Eleganz die Geburt der Kunst und erinnern ebenso daran, daß

Afrika die Wiege der Menschheit ist. Dann geht es im Urzeigersinn durch die sieben geographischen Zonen, in die Afrika eingeteilt wurde, beginnend mit dem alten Ägypten und Nubien.

Die Ausstellung versucht, alle Kulturen Afrikas gleichrangig zu würdigen. Es wurden aus aller Welt Leihgaben von Museen und Privatsammlungen zusammengetragen. Die Veranstalter wollen nicht nur völkerkundliche Details präsentieren, sondern der Kunst Afrikas endlich jenen Respekt zollen, mit dem wir sonst nur den sogenannten Hochkulturen begegnen. Es ist auf alle Fälle eine gelungene Ausstellung. Zum Schluß kann sich jeder noch sein Stück Afrika im Keller des Gropius-Baus erwerben.

Ulrike



Miniposter „KW-’96“

Plastiline im Projektor

Plastiline im Projektor

Wallace & Gromit unter Schafen

Keine schöne Sache: Da verspätet man sich mit der Ratenzahlung für die neue Waschmaschine um drei Tage, und schon flattert die erste und letzte Mahnung ins Haus: „Aufgrund ihrer ausbleibenden Zahlung sehen wir uns veranlaßt, sie in die Hölle fahren zu lassen“. Eine gründliche Lektüre des Kaufvertrages hätte diese Geschäftsbedingung ans Tageslicht gebracht und das Schlimmste verhindern können. Schon wenige Minuten später steht der Teufel vor der Tür und pfändet die Hauptdarstellerin des Trickfilmes „Nicht ohne meine Handtasche“. Geschichten, wie sie das Leben schreibt, bieten Aardman Animations in ihrer neuen Kurzfilm-Sammlung „Wallace & Gromit unter Schafen -The Aardmans Collection II“. Aardman Animations, ein Anfang der 70'er Jahre gegründetes Trickfilm-Studio, sind bekannt für ihre aufwendigen Knete-Produktionen und

surreale Drehbücher. Mit dem Video-Clip zu Peter Gabriels „Sledgehammer“ 1986 und Nick Parks Zoo-Parodie „Creature Comfort“ 1989, der mit einem Oskar prämiert wurde, gelangte Aardmans zu Weltruhm. Schon im letzten Jahr fanden die charismatischen Knetfiguren in Deutschland Zuspruch vom Kino-Publikum. Die Hauptcharaktere Wallace & Gromit, ein spleeniger Brite und sein zeitunglesender Hund, haben mittlerweile Kultstatus.

Die neue Kurzfilmreihe ist zwar nicht so lustig wie der erste Teil, hat aber ästhetisch mehr zu bieten. Die teilweise sehr psychedelische Handlung verbietet es, sich den Film in ange-trunkenem Zu-



stand oder gar mit Kopfschmerzen anzuschauen. Nur wer gut aufpaßt und nicht immer nach den Untertiteln schielen muß, bekommt alle Gags mit. Das Glanzstück der Sammlung ist ohne Frage die Titel-Story. „Wallace & Gromit- A Close Shave“ ist ein actiongeladener Krimi: Ein außer Kontrolle geratener Cyber-Hund verarbeitet unschuldige Schafe zu Dosenfutter. Durch Zufall kommt Gromit dem Viehdieb auf die Spur und wird Opfer getürkten Beweismaterials. Er bekommt lebenslänglich. Mit Hilfe einer ganzen Schafherde startet Wallace eine Rettungsaktion. Nur durch seine ausgeklügelten Erfindungen und eine wirklich

gründliche Rasur kommt er den wahren Tätern auf die Spur.

Im Zeitalter Bill-Gates-animierter 3D-Trickfilme ist die Aardmans Collection ein überzeugendes Kunstwerk, das mal wieder beweist, daß Virtual Reality nicht im Computer, sondern im Kopf stattfindet.

Wer die Knetefiguren von Nick Park nicht sofort ins Herz schließt, befindet sich garantiert in der Pubertät.

Wichtig ist noch, daß alle Filme im englischen Original, meist mit Untertiteln, gezeigt werden. Sie sind daher für Englisch-Leistungskurse uneingeschränkt zu empfehlen...

mr

VERANSTALTUNGSTIPS

30.April **Bands Untied** abends
25 Bands in 5 Stunden
Tempodrom

20.Mai **RHP (?)**
Huxleys

1.Mai **Bindemittel + Die Fremden + Geist** auch abends
im Pfefferberg

21.Mai **Bekanntgabe der schriftlichen Prüfungsergebnisse** - Trauerspiel 12.00 h (mittags)
Aula des A-Gyms

2.Mai **Tocotronic** (abends)
Loft

22.Mai **Die Toten Hosen** abends
Deutschlandhalle

4.Mai **Bertz Rache** (abends)
Waschhaus

1.Juni: **Abiball** 19.00 h
Haus am Köllnischen Park

7.Mai **Biedermann und die Brandstifter** 10.00 h
Aula des A-Gym

1.Juni: **Sting** 20.00 h
in der Waldbühne... schnief...

1x oder 2x klingeln?

Dienstag 16.00 Uhr: Einmal klingeln reichte, und schon öffnete Kuttner die Tür. Ich hatte mir vorgenommen, ihn hauptsächlich zu seiner neuen Sendung „Kuttner 2x klingeln“ zu befragen, um damit die mir ursprünglich zugestandenen zwei Seiten zu füllen. Aber da Kuttner mir sehr ausführlich Rede und Antwort stand, wurden es schließlich doch vier Seiten, obwohl er eigentlich „ja nicht soviel zu sagen hat“.

Klärwerk: Ich muß erst einmal die Standardfrage stellen, die Du sicherlich schon oft beantworten mußt. Und zwar möchte ich wissen, wie Du zum Radio gekommen bist.

Kuttner: Ganz zufällig. Der DDR-Rundfunk wurde abgewickelt, und die Länderanstalten gründeten sich, u.a. der ORB.

Der hat dann gesagt: „Ach, wir wollen aber auch ein schickes Jugendradio machen.“ Von DT 64 holten sie sich acht Musikredakteure. Aber wenn man Radio machen will, braucht man auch Wortjournalisten. Mein Freund Ronny Galenza (Musikredakteur bei Fritz) fragte mich, ob ich Lust habe Radio zu machen. Da



habe ich gesagt: „Prima, ich habe noch nie Radio gemacht.“ Zuerst habe ich als Redakteur gearbeitet. Dann gab es eine Sendeerweiterung mit der Idee, Talkradio zu machen, weil ja auch gerade der Oliver Stone-Film im Fernsehen lief. Seit dem mache ich „Sprechfunk“.

KW: Und nach etwa anderthalb Jahren warst Du dann beim Fernsehen.

Kuttner: Ja. Da dachten die Fernsehleute, daß das ja eine schicke Radiosendung ist. Vielleicht kann man daraus Fernsehen machen. Und dann haben wir eine schicke Fernsehsendung („Null Uhr Kuttner“) gemacht. Weil ich noch nie im Fernsehen war, dachte ich: „Prima, jetzt machst Du mal Fernsehen.“

KW: Aber „Null Uhr Kuttner“ wurde ja jetzt eingestellt. Wieso eigentlich?

Kuttner: Das war mehr eine Senderentscheidung, weil die sagten, daß Freitag 0 Uhr dann irgendwie doch zu spät ist. Sie suchten einen aus ihrer Perspektive günstigeren Sendeplatz (jeden zweiten Sonntag gegen 21.45 Uhr)

KW: Du hast ja das Konzept von „Kuttner 2 x klingeln“ mitentwickelt. Weshalb wird denn diese Sendung nicht live gesendet?

Kuttner: Aus technischen Gründen. Es gab die Überlegung, ob man das live machen kann. Aber beim Fernsehen steht immer Bürokratie und Planung dahinter. Deshalb versuchen wir es mit so einer Art Rückrufvariante. Ich rufe die Leute an, und wir schneiden die Gespräche zusammen.

KW: Damit Du Dir die Leute aussuchen kannst, mit denen Du redest?

Kuttner: Nicht damit ich mir die Leute aussuchen kann. Eine halbe Stunde live

machen ist einfach idiotisch. Das bringt es gar nicht. Und die Form, die wir jetzt gefunden haben ... Also, die erste Sendung fand ich irgendwie ziemlich scheiße. Die zweite fand ich dann deutlich besser.

KW: Also, mir persönlich gefällt es nicht, daß die Sendung nicht live ist, weil ich glaube, daß gerade das Deine Sendungen ausgemacht hat. Dafür kannst Du Dir aber die Hörer aussuchen.

Kuttner: Na, nicht selber aussuchen. Einerseits rufe ich ja Leute an, die von ihrem Glück nichts wissen. Also suche ich mir aus den gelben Seiten Leute, die zum Thema passen könnten. Dann gibt es auch noch den Anrufbeantworter. Da können Leute sagen, daß sie angerufen werden wollen. Also, insofern suche ich mir die Leute nicht aus.

KW: Aber langweilige Typen würdest Du doch nicht zurückrufen ?!

Kuttner: Das weißt Du doch nicht, wenn die ihren Namen und ihre Telefonnummer sagen. Nachher gibt es schon eine Auswahl, da wo die Gespräche am interessantesten waren. Dann wird auch nicht das ganze Gespräch genommen, sondern nur Teile.

KW: Hättest Du „Null Uhr Kuttner“ gern weitergemacht?

Kuttner: Ja.

KW: Lieber als die neue Sendung?

Kuttner: (lange Pause) Ach, ich hätte es schon gern weitergemacht.

KW: Lieber?

Kuttner: Ach lieber. Weiß ich nicht, kann ich nicht sagen. Ich finde, die Form ist etwas ganz anderes. Das macht mir eigentlich auch Spaß, wieder Bilderchen rauszusuchen und das komisch hinzuschneiden. Das ist irgendwie schon ganz nett. Also,

mir macht das Spaß.

KW: Na gut, anderes Thema. Wieso ist denn Volker Wieprecht seit der zweiten Sendung von Weltall, Erde 42 nicht mehr dabei?

Kuttner: Ja, der hat das dann in der Summe nicht auf die Reihe gekriegt; dadurch, daß er früh extrem eingespannt ist. Das war eine Entscheidung von ihm.

KW: Na, ich finde ja, daß diese Konstellation ziemlich unglücklich war. Bei drei Leuten wird immer einer fertig gemacht; in diesem Fall eben Volker Wieprecht.

Kuttner: Nee, nicht fertig gemacht. Was mich daran interessiert hat, daß es eine Konstellation von sehr unterschiedlichen Leuten war. Zwischen uns Dreien gibt es bestimmte Verständigungsebenen und große Unterschiede. Insofern fand ich es schon schade, daß Wieprecht raus gegangen ist. Aber es gab da nicht irgendwie eine Gemeinschaft, Johnny und ich machen Wieprecht fertig. Das ist wirklich Quatsch.



KW: Und wie ist Dein Verhältnis zu Johnny?

Kuttner: Bestens. Ich liebe Johnny.

KW: Wie ist denn das mit der Verantwortung Deinen Hörern gegenüber? Ich denke, daß Du einen gewissen Einfluß auf Deine Hörer hast. Du spielst z.B. Stereo Total, und alle rennen in die Läden und kaufen sich die CD, nur weil Du es gespielt hast.

Kuttner: Nicht nur, weil ich es gespielt habe, sondern weil ich gesagt habe, daß es eine großartige Platte ist, und man soll in den Laden rennen und sich die CD kaufen. Ich denke die Leute können sich schon noch ein Bild von mir machen. Das ist dann so eine Empfehlung. Ich versuche im Radio nicht so eine Kunstfigur zu sein, obwohl man schon sicherlich in gewisser Weise eine Kunstfigur ist. Mein Motto ist „Ich bin Ich“. So versuche ich auch, ins Radio zu gehen. Meine Erfahrung ist, daß man an bestimmte Sachen tatsächlich nur über Empfehlungen rankommt. Ich glaube, daß die Leute schon wissen, was ich für einer bin und wie ich bestimmte Sachen sehe. Wenn Dir irgendjemand sagt, das ist toll, und das mußt du kaufen, und man macht das, dann ist man schon ziemlich bekloppt. Ich halte die Hörer nicht für so blöd, daß ich nur sagen muß: „Kauf Dir die Platte!“

KW: Wenn ich zwischen die Zeilen höre, bilde ich mir doch ein, Dich zu kennen. Aber eigentlich gibst Du relativ wenig von Dir preis. Warum?

Kuttner: Was heißt denn, jemanden zu kennen? Das ist doch unwichtig, ob man jetzt dessen Lebenslauf kennt, wann er geboren ist, wo er zur Schule gegangen ist, und ob er einen Bruder hat oder nicht. Klar kennen mich viele Leute durch die Sendung oder lernen mich kennen. Ich finde dieses „Bild-Zeitungs“-mäßige Personaltheater ziemlich ekelig. Wer die Sendung ein paar Mal gehört hat, der kann schon mitkriegen, welche Macken ich habe, welche Vorlieben ich habe, wo ich Ahnung habe, wo ich bluffe und wo ich ein Angeber bin. Das hat mehr mit Kennen zu tun, als wenn ich jetzt weiß, wo Du wohnst und welchen Beruf deine Eltern haben. Mich kennen viele Leute ohne, daß sie alles wissen.

KW: Sprechen Dich auf der Straße viele Leute an?

Kuttner: Na, manche grüßen. Es hält sich in Grenzen.

KW: Wenn Dir jetzt im Gespräch jemand besonders sympathisch ist, triffst Du Dich dann auch mal mit Hörem?

Kuttner: Nee. Das darf man nicht zu sehr verwechseln. Das ist dann schon eine bestimmte Form von Arbeit, obwohl es viel mit mir und meinem Hobby zu tun hat. Wenn Du 40 mal im Jahr mit 30 Leuten telefonierst, dann kannst Du Dich nicht, selbst wenn Du nur die netten nimmst, mit jedem treffen. Außerdem habe ich ja auch noch selber Freunde, Bekannte und Verwandte.

KW: Hörst Du Dich eigentlich selbst

gern?

Kuttner: Ich höre mich selten.

KW: Bereitest Du Deine Sendungen nicht nach?

Kuttner: Nein. Manchmal schon. Weil ich ja nicht so eine Rolle als Moderator spiele und mir den Rahmen setze, daß ich ein bestimmtes Pensum in einer Sendung schaffen muß. Und mir das dann nachher anhöre und das analysiere. Das gehört auch zur Sendung, daß ich mal Scheiße rede oder schlecht drauf bin oder nichts zu sagen weiß...

KW: Warst Du schon mal sprachlos?

Kuttner: Das weiß ich immer nicht. Das verdränge ich dann wahrscheinlich.

KW: Welche Anrufer sind Dir am liebsten?

Kuttner: Die, die wirklich etwas zu erzählen haben und die „Ich“ sagen können. Und da sind Frauen generell besser, weil sie näher am Alltag dran sind. Die besten Anrufer sind also die, die Lust haben, eine Geschichte aus ihrem Leben zu erzählen.

KW: Bei wievielen Leuten pro Sendung meinst Du, daß das ein tolles Gespräch war?

Kuttner: Davon gibt es eher wenige. Genauso, wie es auch tolle Sendungen weniger gibt. Jede achte oder zehnte Sendung ist eine tolle Sendung. Dann gibt es viel Mittelmaß und viel Scheiße.

KW: Also, da ich nur zwei Seiten durchsetzen konnte, sollten wir jetzt doch zum Schluß kommen.

Kuttner: Das reicht aber auch. Soviel habe ich ja nicht zu sagen.

KW: Danke für das Interview.

Das Interview führte Nadine Fehervári.

Zuerst möchte ich sagen, daß Spielkritik nicht immer mit dem eigenen Denken über ein Spiel übereinstimmt, das wird sich in der folgenden Kritik beweisen.

„William Shatner's Tek War“ dröhnt es im besten Computerspieler-amerikanisch aus den 70 Watt Boxen und schon erscheint ein Full-Motion-Video in schlechtester Smackplay-Manier. Dort will uns ein Mann mit weißen Haaren und Doppelkinn (alias Herr Shatner alias Kirk) die Verwahrlosung der Welt und die Machtübernahme durch die Unterwelt über die 3000 DM-Gehalt-habenden-Menschen (wie grausam) erzählen. Tja, ein schlechtes Intro-ein schlechtes Spiel. Das würde ich in diesem Fall nicht sagen. Das Spiel kann Spaß machen. Die Aufgabe ist simpel, wie in jedem 3-D Shooter, wir, irgendeine Person mit Hand und Waffe, müssen die Tek-Lords töten. Sie sind die Dealer für die Droge Tek. Die wirklich böse aussenden Mafiosos schließen sich zusammen, um den Rest der Welt zu unterjochen. Nun werden wir in die grausame Welt der Tek-Lords geschickt, um sie 1. wie gesagt, zu töten und 2. ein Passwort sowie Schlüssel für die Matrix (in diesem Spiel ein Level mit bunten Strichen, in Wirklichkeit eine Utopie) zu bekommen. Mit einem Wahnsinns-Waffenarsenal (9 Waffen) werden wir ins Neue L.A. geschickt.

Mit diesen Waffen geht es auf die Bösewichte los. Aber in jeder Stadt gibt es auch Zivilisten.

Wer also Lust hat, auf flehende Frauen und Männer zu schießen, kann sich dieses Spiel bedenkenlos kaufen. Hat man dann den Tek-Lord des jeweiligen Levels gekillt, bekommt man den Schlüs-

sel für die Matrix. Hat man aber zu viele Zivilisten getötet, macht man sich bei dem Mann mit dem Doppelkinn und weißem Haar unbeliebt.

Dieses Spiel gefällt mir sehr, da es eine Innovation auf dem 3-D-Spielemarkt ist. Absolut wahnsinnig gute Grafik, man kann alles, wirklich alles, zerschießen, man kann mit U-Bahn, Bus und Boot fahren. Ich kann nur drei schlechte Dinge sagen:

1. wirklich blödes Intro
2. zu brutal
3. die Matrix (ich habe bis heute nicht verstanden, was ich da machen muß)

Thilo Mischke

TOTALSOFT

SOFTWARE FÜR ZU HAUSE...
Sonntagstr. 11, 10245 Berlin

TOTAL SOFTE PREISE, Z.B.:

Command & Conquer für 69,- DM

NHL Hockey '96 für 89,- DM

The Need for Speed für 89,- DM

Schatten des Imperators

(Battle Isle 3) für 79,- DM

oder übers ganze Wochenende geliehen
nur schlappe 7 DM!

Ankauf und Verkauf von Hard- und Software,
Verleih von Computerspielen.

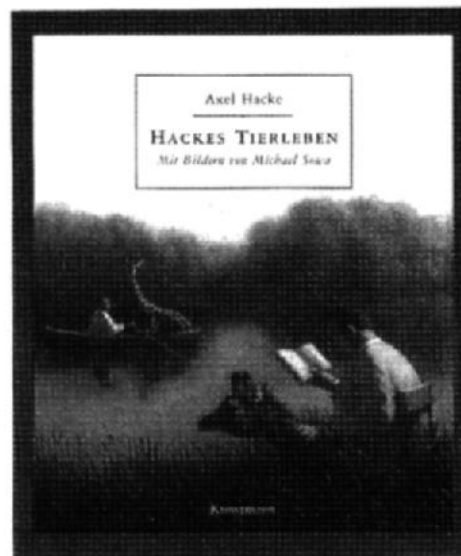
ERST SPIELE VERPASSEN DEINEM COMPUTER

DEN RICHTIGEN **Overdrive**

Wieder ein neues Buch, das in den Reigen der Extraklasse-Bücher aufgestiegen ist:

Hackes Tierleben

Der Kakerlak und andere Haustiere-Völlig neue Einsichten in das Tierleben, von Axel Hackes.



Wir alle haben uns einmal ein Haustier gewünscht.

Wer war noch nicht in einer Situation, in der er/sie die Mutter bzw. den Vater gefragt hat, ob er/sie den heimlich gekauften Hamster oder die gezüchtete Ameisenfarm oder auch die Giraffe mit in die Wohnung nehmen darf.

Meine Formulierung hört sich an, als ob ich über ein Kinderbuch schreiben möchte. Mitnichten! Dies ist ein Buch für die ganze Familie (auch für die Haustiere).

In diesem witzigen Tierleben-Almanach wird die Entstehungsgeschichte der gesamten Tiere die man so kennt umgedreht. Als Beispiel möchte ich ein Tierleben nennen und näher beschreiben, bei dem ich wirklich neue Fakten über die Evolution gelesen habe.

Das Tier, über das ich schreiben werde, ist das Lieblingstier aller Frühpubertierender und Rentner-der Wellensittich. Seine Geschichte beginnt damit, daß ein englischer Forscher 1840 in Australien einen Wald voller Vogelbauer findet: Wellensittiche leben hier nicht in Schwärmen, sondern immer zu zweit in einem goldenen Käfig. Warum sieht man heute keine Käfige mehr? Das ist einfach zu beantworten. Wellensittichhändler aus aller Welt zupften einfach die Käfige von den Bäumen und verkauften sie direkt in die Schlafzimmer der Rentner und Pubertierenden. Solche und noch viel kuriose Geschichten über Kakerlaken, geschiedene (sprich: „geteilte“) Regenwürmer und den Bär als Haustier (es gibt noch mehr Tiere) gibt es nachzulesen im Hackes Tierleben, erschienen beim Antje Kunstmann-Verlag.

Noch etwas zum Schluß: Die Illustrationen sind von Michael Sowa und machen das Buch noch besser.

Thilo Mischke

Ein Stück deutsch-kubanische Freundschaft:

Solidarität mit allen Mitteln

Eigenartige Dinge passieren um mich herum. Neulich erhielt ich einen Anruf von einer ehemaligen Schulfreundin. Wir hatten lange Zeit nichts voneinander gehört, nur selten traf ich sie auf der Straße oder in der U-Bahn, zusammen mit ihren Wohngenossen aus dem besetzten Haus. Am Telefon berichtete sie mir, sie habe geheiratet. Zugegeben, ich war im ersten Moment sprachlos, doch dann freute ich mich über das junge Liebesglück.

Das Mädchen am anderen Ende der Leitung hingegen

machte einen recht verhaltenen Eindruck. Trotzdem

wollte ich es mir nicht nehmen lassen, die Braut umgehend zu besuchen, um ihr zu gratulieren.

Wenig später saßen wir in ihrem Zimmer. Ich hatte es nicht geschafft, ein kleines Hochzeitsgeschenk zu besorgen, was mir sehr peinlich war. Nicht einmal eine Blume hatte ich! Dennoch war ich sehr aufgeregt und neugierig und begann sie auszufragen:

„Los, erzähl!“, forderte ich. „Wer ist es?“

Sie zögerte eine Sekunde, dann antwortete sie:

„Hm, naja...es ist ein... er ist ein Kuba-

ner!“

Kubaner? dachte ich. Wieso denn ein Kubaner? Die wohnen doch so weit weg... Ich war verunsichert:

„Und...wie heißt er?“

„Ernesto Rodriguez!“

So heißen doch alle Kubaner! Nein, Fidel Castro heißt Fidel Castro, nicht Ernesto Rodriguez...

„Äh... wie alt ist denn der, also, dein Kubaner?“

„Er ist schon dreißig!“

Ich dachte, das wäre das Ende!

„Er sieht aber viel jünger aus.“

Echt! Du müßtest

ihn mal sehen.“

„Na, wo ist er denn?“

„Wer?“

„Mensch, der Kubaner!“

„Ach so, der ist nicht hier.“

„Wieso nicht hier, ich denke ihr seid verheiratet?“

„Nein, ja schon... Aber wir haben nichts weiter miteinander zu tun.“

Nun war ich völlig perplex. Ich hatte mich innerlich schon auf kleine Mischlings-

kinder gefreut, doch spätestens hier ahnte ich bereits...

„Nichts miteinander zu tun?“

„Nö, geht ja auch gar nicht!“

„Wieso?“

„Ernesto ist schwul!“

In dem Moment platzte ich beinahe. Der Kubaner war ein Kubaner und zudem auch noch ein schwuler Kubaner...ich war fertig. Meine Schulfreundin blickte mir gelassen in die Augen. Ich bekam meine nächste Frage kaum über die Lippen:

„Warum habt ihr dann geheiratet?“

„Och, eigentlich nur, damit er in Deutschland bleiben kann.“

Oha, von daher wehte also der Wind! Ich wußte nicht so recht, was ich von diesem Akt der Solidarität halten sollte und war etwas ratlos darüber, was ich nun sagen könnte. Ich schwieg besser und fühlte mich enttäuscht. Wir unterhielten uns dann noch kurz über unsrer gemeinsame Schulzeit, und ich bin ein wenig später zu meiner nächsten Verabredung, einer Faschingsfeier, aufgebrochen.

Ulrich Scheel

KARL-MARX-BUCHHANDLUNG

KUNDEL & LENZER, KARL-MARX-ALLEE 78, 10243 BERLIN

TELEFON: 2 93 33 7-0 FAX: 2 93 33 7-55

FÜR SCHULE,
BILDUNG
UND BERUF

IMMER
DAS RICHTIGE
BUCH

SPEZIALSORTIMENT: Schul-, Volkshochschul-Berufsbildung, Computerliteratur/ Software, Bauwesen/Architektur, Antiquariatsabteilung, Reise/Landkarten



Das Dr. Faensen Team

Erstma' gut'n Tag! Ja, Wir sind es wieder. Diesmal müssen Wir euch eine Mitteilung machen. Vor einigen Wochen entführten Wir, eine Gruppe junger, aufstrebender Terroristen (elevenoners), ein Klerwark! Das sich in Unserer Hand befindliche Heft kriegt seit 3 Tagen nichts mehr zu Essen.

Forderungen:

1. einen Preis für die weiteste SKATERhose an Christian!
2. Porno-Comix (in IMAGE-Qualität)
3. einen eigenen Parkplatz für die AUDI-100-Posse, damit Wir zum lachen nicht suchen müssen
4. Wir wollen, daß Alexander Stasimann die Weltrevolution anführt.
5. Wir wollen, daß Kack-Noise nur noch BÖHSE ONKELZ spielt
6. Wir wollen mehr (Frauen, Geld, Drogen, Autos, Schokolade, Zahnbürsten)

Werden unserer Forderungen nicht erfüllt, werden wir noch einmal fordern. Falls wir dann überfordert sind, werden wir es lesen, kopieren, beschmieren, nicht auf den Topf lassen, hungern lassen, mit zusätzlichen Rechtschreibfehlern versehen, blöde Eselsohren reinmachen, einstauben lassen und, und ja. Fertig! Tical Heads!

PS: Kennt ihr schon die flotten Bienen aus der 11/4? NEE? Wir ja. Wir sind beglückt worden in dieser Klasse Unterricht zu haben. Ich glaube Christian hat'n St\$%??. Ja, normal! Die sind so fett!.....

„eleven oners“ Tschüß! Heiko, Holger, Horst!

Liebe 11 Einser!

So positiv Eure terroristische Einstellung auch zu bewerten sein mag, muß ich Euch in einigen Punkten doch berichtigen.

1. Da Klärwerk eine (ganz normale) Schülerzeitung ist, brauchen die erworbenen Exemplare natürlich nichts zu Essen! Daraus folgt, daß Klärwerkhefte auch nicht „auf den Topf“ müssen. Im Gegenteil - sie leben nur von Luft und Liebe.

2. Radio Wild-Noise spielt schon seit Wochen nichts anderes als Onkelz (da hättet Ihr Euch den Entschlüsselungsschlüssel kaufen müssen!).

3. Euer Name. Ihr schreibt, daß Ihr in die 11/4 geht, nennt Euch aber „elevenoners“. Ist da nicht ein bißchen Flunkerei im Spiel?

Nun zu Euren Forderungen. Es ist gut zu wissen, daß es noch Leute gibt, die etwas im eintönigen Schulalltag verändern wollen. Aber mal Hand auf's Herz! Stellt Ihr Euch nicht selber ein wenig, ich möchte mal sagen einfacher gestrickt, dar, als Ihr seid? Was wollt Ihr mit Eurem Verhalten bezwecken? Ich glaube, Ihr versucht durch dieses vorgetäuschte Verbrechen in die Öffentlichkeit zu treten. Doch dazu gibt es andere Möglichkeiten. Wie wäre es mit einem Kuchenbasar oder einem Skatturnier, bei dem Christian zeigen kann, daß er das Skaten beherrscht? Aber da werdet Ihr selbst die besten Ideen haben.

P.S. Weiter so, elevenoners. Meldet Euch mal wieder! Eure Leserbriefe sind unsere persönlichen Favoriten und werden auch in Zukunft ernst beantwortet.

Neulich...

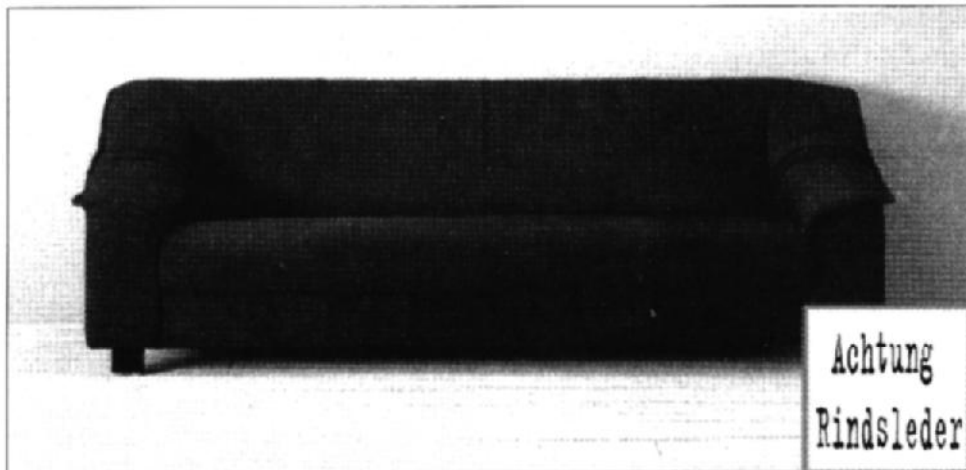
Talg im Schlachthof

...in der A-Gym-Betriebskantine

Moderator: Sehr geehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer allseits beliebten Talg-Show „Rezepte für ein besseres Leben“! (Stürmischer Applaus) Heute muß ich Frau Gundula Fleischhauer, die Sprecherin des Bundesgesundheitsministeriums (verhaltener Beifall), Herrn Horst Klee von der umtriebigen Verbraucherbewegung (Applaus aus den jüngeren Reihen) und Herrn Harald Oelsther, Starkoch des Münchner Hotels „Vier Jahreszeiten“ begrüßen. Das Thema unserer heutigen

Kalgs... äh Talg-Runde soll der Rinderwahnsinn sein, ein Problem, daß leider viele andere Shows schon vor uns aufgegriffen haben. Frau Dr. Fleischhauer, wie reagiert denn das Bundesgesundheitsministerium auf die jüngsten Vorwürfe, es habe nur eine oberflächliche Kontrolle beim Import von britischem Krokodilfleisch gegeben?

Frau Dr. Fleischhauer: Ja, äh, es war wirklich ein richtiger Schock für uns. Da müht man sich Tag für Tag im Büro ab, um es ein paar übereifrigen sogenannten Wis-



Klärwerk warnt: Das Sitzen auf Rindsleder-Möbeln in kurzen Beinkleidern birgt ein fatales Ansteckungsrisiko mit Maul- & Klauenseuche!

KLÄRWERK

senschaftlern und Verbrauchern recht zu machen und dann sowas. Nein wirklich! (Buhrufe aus den hinteren Reihen)

Moderator: Ja wirklich. Nun, Herr Klee, was haben Sie dem zu entgegnen?

Herr Klee: Das ist ja eine bodenlose Unverschämtheit. Vor ein paar Jahren konnten wir Deutschen unser geliebtes Schweinefleisch wegen der Schweinepest, die uns überrannt hatte, nicht mehr in Ruhe essen. Dann folgte das Kalbfleisch, das wir wegen den überhöhten Östrogen-Hormonen nicht mehr genießen konnten. Es kam vor, daß sogar einige Spitzenathleten Hopp-Sprünge anstellten, um den Doping-Labors zu entkommen. Daraufhin erfuhr die Öffentlichkeit, daß die Fische verseucht wären. Jetzt hat es wiederum das Rindfleisch erwischt (Herr Oelsther beginnt mit dem Kopf zu wackeln) und Vegetarier kann man aufgrund des pflanzenschutzmittelverseuchten Bodens auch nicht mehr werden. Ich frage jetzt, Frau Dr. Fleischhauer, ist ihr Kommentar alles, was Sie den armen Betroffenen sagen wollen? (Schluchzen im Saal)

Frau Dr. Fleischhauer: Ja.

Moderator: Nun zu Ihnen, Herr Oelsther, welche Erfahrungen haben Sie als Starkoch in einem renommierten Hotel gemacht? (Herr Oelsther hört endlich auf, mit dem Kopf zu wackeln. Er beginnt mit den Füßen auf den Boden zu trampeln, und einige Laute entweichen seinem schäumenden Mund.)

Moderator: Aha, Herr Oelsther sagte gerade, ihm seien überhaupt keine Veränderungen nach dem Verzehr von Rindfleisch bei den Gästen aufgefallen.

Frau Dr. Fleischhauer: Das ist ja zu komisch, was Sie da gesagt, Herr Klee. Das würde heißen, wir müßten entweder verhungern oder wir werden verseucht.

Herr Klee: So ist es.

Frau Dr. Fleischhauer: Das ist ja wirklich zu komisch, Sie Schelm!

Moderator: Ich bedanke mich ganz herzlich für diese interessanten Erörterungen und hoffe, daß unsere lieben Zuschauer vor dem Fernseher neue Erkenntnisse gewinnen konnten. Auf Wiedersehen bis morgen, wenn es wieder heißt „Rezepte für ein besseres Leben“, diesmal mit dem Thema: „Können wir von Luft und Liebe leben, wenn die Luft verpestet ist und die Liebe blind macht“. (Im Hintergrund erwürgt Herr Klee Frau Dr. Fleischhauer)

phs

Diese Viertel-Seite könnte für SIE werben...

Mit unserer einmaligen Firmenphilosophie schufen wir, die Schülerzeitung KLÄRWERK, uns einen festen Platz in der Friedrichshainer Medienlandschaft. Eine klare Zielgruppe, Gymnasiasten im Alter von 12-21 Jahren bieten sich für ihre lokale Marketingkampagne an. Dieses Kästchen ist zum Preis von 50,- DM mietbar und erreicht etwa 700 potentielle Konsumenten

KLÄRWERK

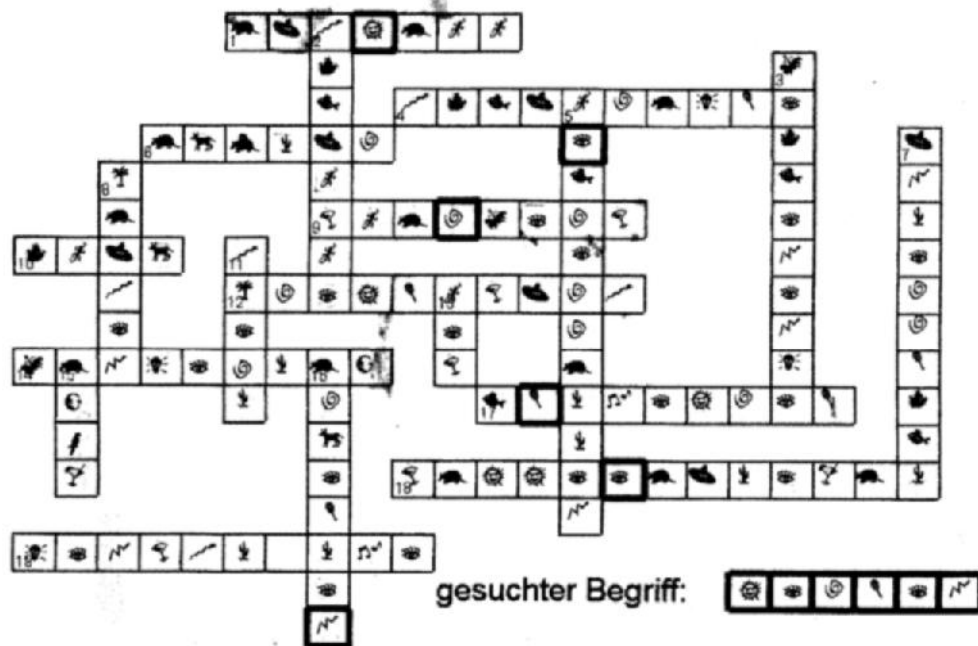
...Ein Unternehmen der Leo Kirch Gruppe

KLÄRWERK

Das Klärwerk- Jubiläums-Puzzle 1996

Alles was ihr machen müßt, ist, anhand der Fragen und der eingesetzten Antworten nachzuvollziehen, was für eine Bedeutung die Buchstaben haben. Also in die Hände gespußt und losgeknobelt.

Fertig seid ihr, wenn ihr alle 26 Buchstaben dechiffriert habt. Zu gewinnen gibt es wie üblich nichts, aber was zählt, ist ja bekanntlich der Spaß.



- | | |
|--|--------------------------------------|
| 1. Beste Nachricht des Vertretungsplanes | 11. Schulfach (Jendro, Glowinsky...) |
| 2. Ungemütlichster Raum der Schule | 12. Kursart in der SEKII |
| 3. Die zwei besten Tage der Woche | 13. Unbeliebter Spaß einiger Lehrer |
| 4. „Buschfunk“ der VHS | 14. Monopol der SEKI |
| 5. Rubrik im Klärwerk (nicht Rätsel) | 15. Abk. f. u. Sch. |
| 6. Ziel eines Gymnasiasten | 16. „Klausur“ |
| 7. Lästige Unterbrechung der Pausen | 17. Noch ein Monopol der SEKI |
| 8. Gern genommen, aber zu kurz | 18. Monopol der SEKII |
| 9. Wie heißt das Klärwerk? | 19. euphemistisch für Spicker |
| 10. Aufenthaltsort & „Partytreff“ | Lösung: die Rettung für ALLE |

BUCHHANDLUNG **MISCHKE** am Frankfurter Tor

- Umfangreiches Taschenbuchsortiment
- Bestellmöglichkeiten für Bücher aller Verlage
- 24 Stunden-Bestellservice
- Ausdruck von Titellisten über CD-ROM zu Themen Ihrer Wahl

10247 Berlin · Frankfurter Allee 1
Tel. 0172 / 381 02 92

KLARWERK



REDEN!

In unserer Schule gibt es
ein Problem:

Es gibt keine Probleme mehr.
Schüler wie Lehrer werden Opfer ihrer
Sprachlosigkeit.

Unsere Zeitung mit ihren teilweise zu
drastischen Beiträgen ist genauso Ausdruck
kommunikativen Unvermögens, wie die
täglichen Machtdemonstrationen der Lehrer.
Deshalb fordern wir den Dialog zwischen den
Fronten! Mit dem gelben Band der
Verständigung wehren wir uns gegen das
Todsichweigen von Problemen und sprechen uns
für Ehrlichkeit im Schulalltag aus.

Dies ist ein Appell, keine Aktion und im
Grunde ernst gemeint.